

Das schnellste Transportmittel

Ein Paar steigt am Hauptbahnhof aus einem Taxi und hastet in Richtung Bahnsteig. Der EC nach Bremen ist das Ziel. Noch acht Minuten Zeit, gerade Zeit genug, um die Abfahrt nicht zu versäumen.

Angelangt. Der Zug ist noch nicht da, wegen eines technischen Problems, wie eine Durchsage erklärt. Spätestens in fünfzehn Minuten werde der Zug zum Einstieg bereitstehen. Plötzlich hat das Paar Wartezeit vor sich. Das Gepäck steht am Bahnsteig, die Koffer werfen leichte Schatten aufeinander, kleine Schatten der Raumzeit.

Er muss noch auf die Toilette. Ob sie derweil hier warte? Ja, sie warte. Er geht los und macht sich auf die Suche nach einer Toilette, die im neugebauten Hauptbahnhof erst einmal gefunden werden muss. Er findet keine, auch keine Hinweissymbole. Haben die einen modernen Bahnhof gebaut ohne auf die Notdurft des Menschen Rücksicht zu nehmen, das menschlichste, allzumenschlichste Bedürfnis einfach ignoriert? Er fragt danach, niemand gibt eine klärende Antwort. Schließlich verlässt er das Bahnhofsgebäude, vielleicht ist am Eingang ein Klo? Nichts. Er hat noch Zeit, er kann noch in ein bahnhofsnahes Lokal gehen und sich entleeren. Schnell muss es aber gehen. Er betritt ein Lokal, dessen Toilette allerdings außer Betrieb ist. Die Notdurft weitet sich zur Notlage. Zurück zum Bahnsteig und bis zur Bereitstellung des Zuges den Harn verhalten, das ist nun notwendig. Er geht auf die Straße, will diese überqueren, um zum Bahnhof zurückzukommen. Doch der Bahnhof ist nicht mehr da! Eine lange Straße anstatt. Hat er sich verlaufen? Aber wie: ging er doch nur über die Straße? Panik! Er läuft in die Richtung, in der der Bahnhof sein muss. Sein muss! Er blickt auf die Uhr: Der Zug wird gleich abfahren! Vielleicht noch Verzögerung wegen der Verzögerung? Die Freundin?

Schneller laufen. Aber wohin? Zum Bahnhof, der nicht mehr da ist.

Er läuft einen Feldweg aus seiner Kindheit entlang. Der Feldweg führt zu einem Bauernhaus. Die vertraute Landschaft lässt Vertrauen aufkommen: Es werde sich alles klären und erklären lassen. Er bleibt stehen und pinkelt just an einer Bachstelle, wo er als Junge oft gepinkelt hat. Angenehme Gefühle und Vogelzwitschern. Ein leichter Duft von Blumenwiese. Er gelangt zum Bauernhaus. Aus der Scheune hört er Stimmen. Nicht aber jene der Bauersleute, an die er sich gut zu erinnern glaubt, nein: fremde Stimmen, die sich auch nicht, wie vielleicht zu erwarten, über landwirtschaftliche Themen austauschen, sondern über Literatur. Die eine Stimme sagt: "Der Weg der Dichtung ist ein langer, oft verirrt man sich und scheitert, aber man kann immer neu beginnen, immer ein neues Buch schreiben. Es ist der Beginn, der zählt." Die Stimmen verstummen.

Er erinnert sich wieder an den EC und seine Freundin, die davor wartet oder schon darin abgefahren ist. Er beginnt wieder damit, den Bahnhof erreichen zu wollen. Er läuft, läuft die Hauptstraße seines Heimatdorfs entlang. Die Häuser sehen gepflegt aus und doch seltsam unbewohnt, kein Mensch zu sehen. Er läuft nun dorthin, wo er die kleine Bahnstation des Ortes vermutet und gelangt auf eine Autobahn. Die Autobahn ist unbefahren. Er wünscht sich ein Taxi, irgendein Gefährt, das ihn schneller befördern könnte als seine Beine. Er läuft, die Gedanken schwinden mit der Anstrengung. Er läuft, die Zeit läuft ihm davon. Er muss den EC erwischen!

Er läuft und läuft und wacht auf. Seine Freundin liegt neben ihm im Bett. Noch zwei Stunden, bis sie sich auf den Weg zum Hauptbahnhof machen müssen. Aufwachen ist das schnellste Transportmittel.